

Turaz Gersamia

Deutsche Baumeister in Tbilisi in der zweiten Hälfte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts

(Taf. 13–16)

Die zweite Hälfte des 19. Jh.s ist für die Entwicklungsgeschichte der Hauptstadt Georgiens ein ebenso wichtiger Zeitraum wie für andere Großstädte West- und Osteuropas. Überall findet ein großer Bevölkerungswachstum und Geländezuwachs statt; viele Wohn-, Handels- und Industriebauwerke und zahlreiche technische Anlagen werden errichtet. In dieser Zeit nehmen an der Bautätigkeit in der Stadt auch Architekten deutscher Nationalität teil. Nach ihren Entwürfen ist eine bedeutende Zahl von privaten und öffentlichen Gebäuden errichtet worden, die damals zum architektonischen Äußeren der Stadt Tbilisi wichtige Elemente beigetragen haben. Mehr noch: Man kann sagen, daß diese Bauten bis heute das Bild zentraler Stadtteile der modernen Stadt Tbilisi weitgehend bestimmen.

Unter den Architekten jener Zeit war Albert Salzmänn (1833–1897), Sohn eines reichen deutschen Kolonisten, der sich Anfang des 19. Jh.s in der Stadt angesiedelt hatte, wohl der bekannteste. Seine Fachausbildung erhielt er an der Petersburger Kunstakademie, die er mit Auszeichnung absolvierte. Von 1861 an wurden im Laufe von wenigen Jahrzehnten nach seinen Entwürfen viele Wohnhäuser und öffentliche Gebäude in Tbilisi errichtet, die der Metropole in städtebaulicher Hinsicht einen neuen Charakter verliehen. Zu den bedeutendsten öffentlichen Bauten Salzmanns gehören das Kaukasische Museum (1867–1870), das

Hauptgebäude der sogenannten Michailow-Klinik (1865–1868), die Katholische Kirche (1870–1877), das Mädchengymnasium (1873–1874), das Militärgeschichtliche Museum (Taf. 13,1) und der sogenannte Ruhmestempel (1880–1888). Alle diese Bauten, mit Ausnahme des Kaukasischen Museums, sind bis heute erhalten geblieben; ein Teil von ihnen hat jedoch ihre ursprüngliche Funktion verändert. Unter den Wohnhäusern sind zu erwähnen: die Häuser Tabize-Straße 9 (Ende der sechziger Jahre des 19. Jh.s), Tabuķaşvili-Straße 18 (Ende der siebziger Jahre), Dadiani-Straße 10 (Mitte der achtziger Jahre), Paolo-Iaşvili-Straße 15 (Ende der achtziger Jahre) sowie das Privathaus des Architekten im Davit-Aymaşenebeli-Prospekt 115 (Anfang der siebziger Jahre). Besonders interessant ist das Wohnhaus Tabize-Straße 22, das aus den achtziger Jahren des vorigen Jh.s stammt und bei dessen Fassadenlösung traditionelle Motive der georgischen Architektur benutzt worden sind (Taf. 16,2). Das Gebäude gehört zu den frühen Vorbildern des sogenannten historischen Stils, d. h. zur Stilrichtung der georgischen nationalen Architektur jener Zeit, die sich bemühte, den Bauten ein eigenes nationales Kolorit zu verleihen. Salzmänn fügte sich, wiewohl deutscher Abstammung, diesem Bestreben ein. Er war Mitglied des Kaukasischen Kunstkomitees sowie des Rates der Kaukasischen Abteilung der Russischen Kaiserlichen Techni-

schen Gesellschaft. Im Jahre 1867 erhielt er den Titel eines Akademiestandes. Er wurde mit russischen und ausländischen Orden ausgezeichnet. Während einiger Jahre war er auch Abgeordneter des Stadtrates von Tbilisi.

Leopold Bilfeld (1839–1919) gehörte ebenfalls zu den bekanntesten Architekten von Tbilisi im letzten Drittel des 19. und am Anfang des 20. Jh.s. Nach der Annahme der russischen Staatsbürgerschaft bezog er die Petersburger Kunstakademie und begann nach deren Absolvierung in Tbilisi seine Tätigkeit als Architekt. Viele Wohn- und öffentliche Gebäude in der Stadt sind sein Werk. Unter den Auftraggebern Leopold Bilfelds nahmen die in Tbilisi wohnenden deutschen Kolonisten (die Familie Wetzel, Mayer u. a.) einen bedeutenden Platz ein. Als charakteristische Beispiele der nach seinen Entwürfen errichteten Wohnbauten seien die Häuser am Davit-Aymašenebeli-Prospekt Nr. 46 und 77 (Mitte und Ende der siebziger Jahre des 19. Jh.s) sowie das bis vor kurzem erhaltene Privathaus des Architekten erwähnt. Unter den öffentlichen Bauten sind die wichtigsten: das ehemalige Hotel Wetzel (Ende der neunziger Jahre), die evangelisch-lutherische Kirche (die sogenannte deutsche Kirche, 1894–1897 mit Spenden der in Tbilisi wohnenden Deutschen gebaut; Taf. 13,2) und die neue Kvašveti-Kirche (1904–1910; Taf. 14,1), die ein hervorragendes Denkmal des nationalen georgischen Stils darstellt. Mit dieser Kirche leistete Leopold Bilfeld einen wesentlichen Beitrag zur Wiedergeburt dieser Stilrichtung über die Grenzen Tbilisis hinaus. Er war ordentliches Mitglied der Kaukasischen Kunstgesellschaft und der Kaukasischen Abteilung der Russischen Kaiserlichen Technischen Gesellschaft und wurde für seine Tätigkeiten mit mehreren Orden ausgezeichnet.

Paul Stern kam Ende der siebziger Jahre nach Tbilisi. Als Assistent des Architekten des Operntheaters W. Schröter leitete er die Vorarbeiten sowie den unmittelbaren Bau desselben bis zum Jahre 1882. Danach arbeitete er selbständig. Viele Wohnhäuser, die nach seinen Entwürfen entstanden, stehen noch heute. So z. B. sein Privathaus auf dem Davit-Aymašenebeli-Prospekt 128 (1893–1894), die Wohnhäuser 117 und 161 ebendort (Mitte der neunziger Jahre), das Wohnhaus in der Kargareteli-Straße 6 (Mitte der neunziger Jahre) und das Wohnhaus in der Al.-Čavčavaze-Straße 3 (Ende der neunziger Jahre). Unter den Bauten, die für öffentliche Zwecke bestimmt waren, seien das »Haus für die Seidenraupenzucht« im Muschtaidgarten und das nach seinen Entwürfen in den Jahren 1882–1886 rekonstruierte Rathaus hervorzuheben (Taf. 14,2). Letzteres gehört zu den bedeutendsten Bauanlagen der Stadt in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s überhaupt. Noch heute dient es im Zentrum der Stadt am Platz der Freiheit als Rathaus von Tbilisi.

Neben diesen Baumeistern, deren Leben und Werk aufs engste mit Tbilisi verbunden waren, gab es auch auswärtige Architekten, deren Beteiligung sich auf die Errichtung einzelner, wenngleich bedeutender Bauten beschränkte. Zu ihnen gehört Davit Grimm (1829–1896), zu seiner Zeit einer der bekanntesten Architekten des Russischen Kaiserreiches. Grimm absolvierte ebenfalls die Petersburger Kunstakademie. Im Jahre 1849 kam er nach Transkaukasien, wo er drei Jahre lang die Baukunst Georgiens und Armeniens studierte. 1866 erschien als Ergebnis dieser Studien in Petersburg sein Buch: »Denkmäler der christlichen Sakralbaukunst Georgiens und Armeniens«. Danach machte er eine Studienreise nach Westeuropa. Grimm plante in der Hauptsache Sakralbauten. So wurden

nach seinen Entwürfen die orthodoxen Kirchen in Kronstadt, Genf, Kopenhagen, Gethsemane (bei Jerusalem) und die deutsche Reformationskirche in Petersburg gebaut. Er ist darüber hinaus der Autor des Plans für die Gruft der russischen Großfürsten in der Petropavlovsker Festung und eines Teils des Denkmals für Katharina II. in Petersburg. In Tbilisi wurde nach seinem Entwurf die Kathedrale der Kaukasischen Armee im Stadtzentrum gebaut (Taf. 15,2). Der Bau, der nach Ansicht der russischen Behörden »das Andenken an das Ende des Kaukasischen Krieges« verewigen sollte, wurde 1871 begonnen und 1897 abgeschlossen. Er ist nicht erhalten geblieben.

Viktor Schröter (1839–1901) spielte unter den Petersburger Architekten des vorigen Jahrhunderts ebenfalls eine bedeutende Rolle. Nach Absolvierung der Kunstakademie bezog er die Bauakademie in Berlin, wo er für sein Examen mit einer (für Ausländer seltenen) Goldmedaille ausgezeichnet wurde. Sicherer Quellen zufolge begann Viktor Schröter als erster im Russischen Kaiserreich unverputzte gebrannte Ziegel für die Fassadenverkleidung von Wohnhäusern zu verwenden. Unter den nach seinen Plänen errichteten öffentlichen Bauten sind zu nennen: die Theater in Kiew, Nishni-Nowgorod und Irkutsk, der Bahnhof in Odessa, aber auch die orthodoxe Kirche in Bad Kissingen (Bayern). Nach seinem Entwurf wurde das bekannte Mariiner-Theater in Petersburg renoviert und in Tbilisi, wie erwähnt, auf dem Rustaveli-Prospekt das Operntheater gebaut. Die Bauarbeiten begannen 1880, die erste Theatersaison eröffnete man 1896 (Taf. 15,1).

Robert Gedike (1829–1909), ebenfalls ein bekannter Architekt jener Zeit, stu-

dierte an der Petersburger Kunstakademie und danach auf längeren Studienreisen die Baukunst in Deutschland, England, Frankreich und Italien. Nach seinen Plänen wurden in Petersburg hauptsächlich öffentliche und Industriegebäude errichtet. In Tbilisi entstand nach seinem Entwurf das Gebäude des Transkaukasischen Fraueninstituts (das sogenannte Institut für adlige Töchter) im Zentrum der Stadt. Es ist ein vierstöckiger Massivbau mit einer Fassade aus unverputzten roten Ziegelsteinen, errichtet in den Jahren 1880–1890 (Taf. 16,1). Für die Baugeschichte der Stadt ist dieses Gebäude dadurch interessant, daß es ebenfalls zu den frühen Vorbildern des nationalen georgischen Stils gehört. Dessen charakteristische Architekturmotive sind hauptsächlich in der vorgerückten Mittelpartie der Hausfassade verwendet worden.

Nicht vergessen sei zuletzt auch der deutsche Architekt Karl Zaar, nach dessen Plan in den Jahren 1903–1905 das Privathaus des bekannten georgischen Großindustriellen und Mäzens Davit Saražišvili errichtet wurde (Taf. 16,3). Zur Zeit befindet sich hier der Schriftstellerverband Georgiens (Mačabeli-Straße 13).

Außer den deutschen Architekten arbeiteten in dieser Zeit an zahlreichen Baustellen der Stadt auch viele ortsansässige Bauarbeiter deutscher Nationalität. Sie waren häufig in deutschen Baufirmen angestellt, wie z. B. bei »Wils« und »Reisch«.

Sicherlich lassen sich durch zusätzliches Nachforschen nicht nur weitere Bauten und Pläne der erwähnten Architekten, sondern auch neue Namen von Baumeistern und Arbeitern deutscher Nationalität auffinden, die zur Entwicklung Tbilisis in der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jh.s beigetragen haben.